

Jena



Jenaer Bündnis
für Familie



JENA
LICHTSTADT

Jena in zwei Stunden – ein kleiner Stadtverführer

— OHNE HAST, MIT ETWAS STADTGESCHICHTE, KLEINEN BESONDERHEITEN UND GENÜGEND ZEIT FÜR EINE KAFFEEPAUSE —

1 Stadtkirche St. Michael

Beginnen wir unsere kleine Schlennderei an der Stadtkirche. Frisch renoviert strahlt sie geistliche Macht und bürgerliche Würde aus. Namenspathe ist der Erzengel Michael, welcher auch Stadtpatron ist und als Lichtwesen die Stadt, ihre Bewohner und natürlich die Gäste schützt.

Zwei Portale umkrönen die beiden Eingänge der Kirche – turmseitig das Gerichtsportal, altarseitig das Brautportal.

Im Inneren befindet sich eine kleine Besonderheit: die originale Grabplatte Martin Luthers. Eigentlich sollte sie nach Wittenberg gebracht werden. Aufgrund kriegerischer Unruhen verblieb sie aber um 1550 in Jena und das Grab erhielt eine Kopie. Luther predigte übrigens mehrere Male in der Stadtkirche.

Am östlichen Ende der Kirche (leicht bergab) finden Sie den »Schwebenden Altar«, welcher als eines der »Sieben Wunder« Jenas gilt.

Dazu Station 2:

2 Durchgang zum Markt

In dem kleinen Durchgang werden die »Sieben Wunder von Jena« bildlich dargestellt:

Der schwebende Altar

Unter dem Altar befindet sich ein Kreuzbogen mit gepflasterter Straße. Die Höhe des Durchgangs war angeblich nach einem Heuwagen berechnet.

Das Weigelsche Haus

Das ehemalige Wohnhaus von Erhard Weigel (im 17. Jahrhundert einer der berühmtesten Professoren überhaupt) war dank seiner Feinsinnigkeit – Aufzug und Weinleitung – die Sehenswürdigkeit. Der Ruhm hielt nicht lange: 1898 wurde das Haus abgebrochen.

Der Fuchsturm

Als letzter Rest einer Burganlage im Osten Jenas blieb der Turm erhalten. Es gibt die Sage, der Turm sei der kleine Finger eines Riesen, der unterm Berg schläft ...

Der Jenzig

Jena ist von Muschelkalkhängen umgeben. Der Jenzig ist als größte Erhebung besonders markant. Erst in jüngerer Zeit bewaldet, nannte man den früher hell leuchtenden Berg auch das »Matterhorn« Jenas.

Die alte Saale-Brücke

Das jetzige Jena-Ost gehört erst seit dem 20. Jahrhundert zur Stadt. Studenten konnten früher jenseits der Brücke Bier billiger genießen, da hier ja nicht die Gerichtsbarkeit der Stadt galt – ein wahres Wunder!

Der siebenköpfige Drache

Der Drache wurde wahrscheinlich von Studenten im 16. Jahrhundert für Festumzüge gebastelt. Eltern diente das Fabelwesen dazu, Kindern die Gefahr der Höhlen um Jena zu beweisen, da solche Drachen dort hausen sollten.

Der Schnapphans

Die Figur an der Rathaus-Uhr schnappt zu jeder vollen Stunde nach einer goldenen Kugel. Den verheißungsvollen Reichtum konnte er aber bislang nicht fassen.

3 Markt

Der Markt beherbergt natürlich das Rathaus mit der schon erwähnten Schnapphans-Uhr. In der Mitte erhebt sich das Denkmal des Begründers der Universität Jena, Johann Friedrich der Großmütige. Als Anhänger Martin Luthers stritt er für die Reformation und zog auch für diese Ideen in den Krieg. Diesen verlor er allerdings und damit auch große Teile seiner Ländereien – inklusive der Universität in Wittenberg. Noch in Gefangenschaft beschloss er, eine neue Universität in Jena zu gründen. Diese existiert nun seit über 450 Jahren und sein Gründer wird in Jena liebevoll »Hanfried« genannt. Sein Denkmal wurde 1858 von Friedrich Drake geschaffen, welcher auch die Figur auf der Siegestsäule in Berlin gestaltete.

Das Stadtmuseum Jena, welches an dem Gang liegt, von dem wir den Markt betreten haben, bietet neben stadtgeschichtlichen Ausstellungen auch eine Galerie zeitgenössischer Kunst sowie die Fahne, in der zum ersten Mal die Farben Schwarz, Rot und Gold – die Farben der deutschen Demokratie – vereint sind.

Der Bau mit der Glasfassade gegenüber dem Rathaus ist der »Stadtspeicher« und birgt die Tourist-Information sowie die Wirtschaftsförderung.

Wir verlassen den Markt durch eine kleine Gasse zwischen dem Bankgebäude und dem Café »Markt 11«, gehen hinab in die Oberlauengasse und wenden unsere Schritte nach links.

4 Oberlauengasse

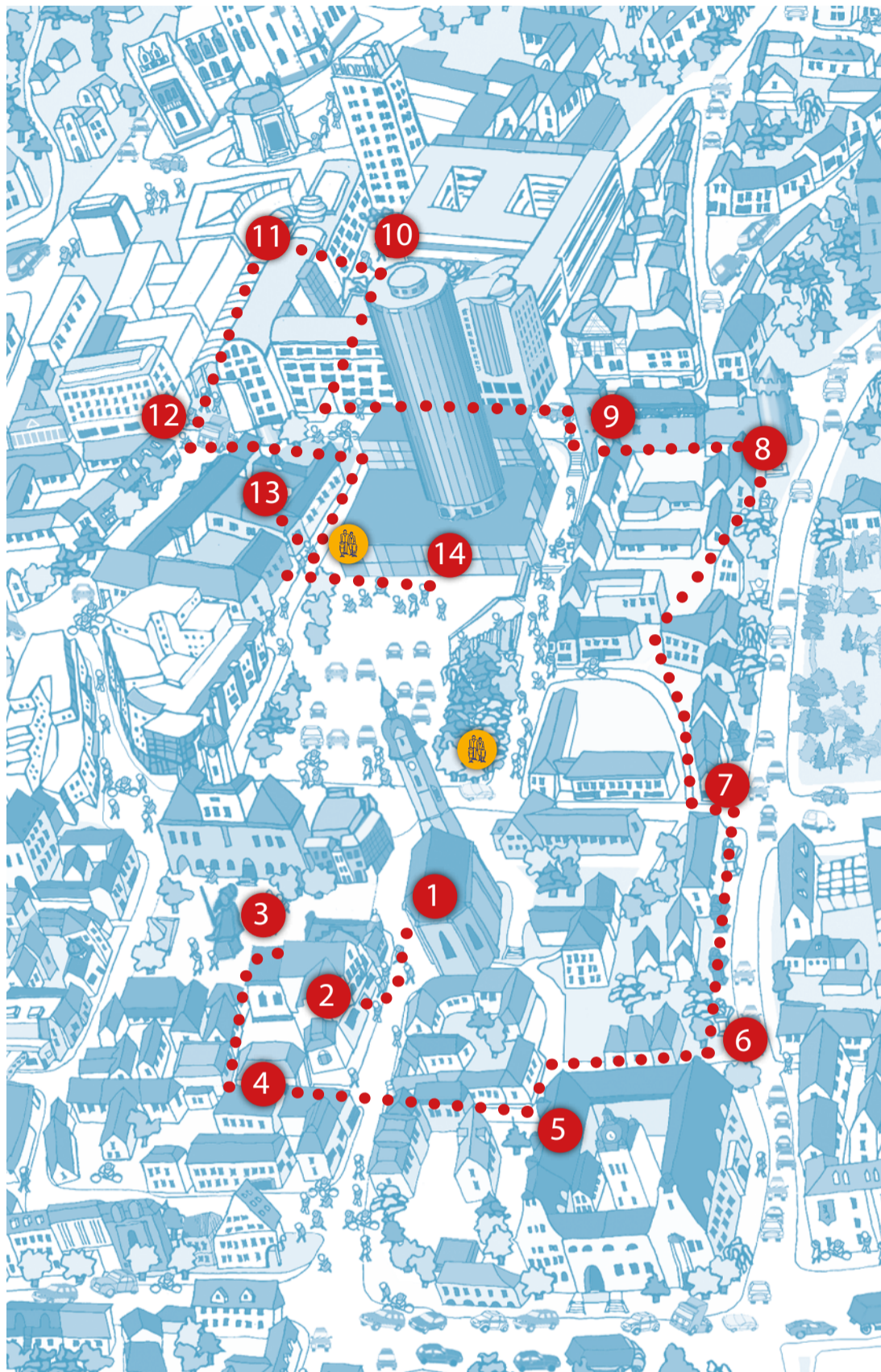
Hier gibt es zwar keine direkte »Sehenswürdigkeit«, auch Goethe wohnte nicht in dieser Gasse. Aber man kann die mittelalterlichen Dimensionen des alten Jena erahnen. Die Innenstadt war lange von solchen kleinen Gassen und Sträßchen gekennzeichnet. Die Bomben des zweiten Weltkrieges und die Stadtbaupläne der DDR-Zeit haben diese Beschaulichkeit in den Bereichen westlich des Marktes vernichtet.

Laufen wir weiter, am kleinen Platz mit dem Löwenbrunnen vorbei – die Oberlauengasse wird hier zur Schloßgasse – und führt uns zum Universitätshauptgebäude.

5 Universitätshauptgebäude

Das Herz der Friedrich-Schiller-Universität befindet sich seit 1908 auf dem Gelände des ehemaligen Stadtschlösses. Deshalb mutet der Bau auch so herrschaftlich an: Gruppirt um zwei Innenhöfe, bekrönt von einem Glockenturm.

Laufen wir links am Bau vorbei, um den Fürstengraben aufwärts zu schreiten.



6 Fürstengraben

Auf dem Fürstengraben wandeln wir trotz lauter Motorengräusche kurz bergauf. Linksseitig sind die Büsten bedeutender Professoren aufgestellt. Kaum bekannte Namen findet man hier, obwohl ja die Universität mit Namen wie Schiller und Goethe verbunden ist. Die Geehrten sind eine Zusammenstellung jener Professoren und Studenten, die sich nach den Befreiungskriegen 1813 für die Einheit Deutschlands einsetzten. Das Burschenschaftlerdenkmal am Fuße des Fürstengrabens erinnert an die Gründung der ersten deutschlandweiten Studentenverbindung in Jena 1815.

Auf der rechten Seite des Fürstengrabens erblickt man das »Frommansche Anwesen«, in dem Goethe schöne Abende verlebte.

7 Ecke Weigelstraße / Fürstengraben

An der Kreuzung sind die Universitätsbibliothek, der Botanische Garten und etwas weiter nördlich das Zeiss-Planetarium gruppiert. Es ist das älteste original erhaltene Planetarium der Welt – die Ausstattung ist aber auf modernstem Niveau; die Programme sind ebenso beeindruckend wie lehrreich: Ein Abstecher lohnt auf alle Fälle!

Weiter im Rundgang biegen wir über die Weigelstraße leicht links neben dem Antiquariat in die Jenergasse.

Diese Gasse ist eine der ältesten namentlich erwähnten Orte in Jena. In einem nicht mehr existierenden Haus war Schillers erste Wohnung. An der »Weintanne« geht es leicht bergauf – vorbei am »Café Immergrün«, am Accuchierhaus und an den Rosensäulen. Kleine Tafeln an den Häusern weisen auf die Geschichte und ehemalige Bewohner hin. Wir stehen nun oben angekommen am Pulverturm.

8 Pulverturm / Stadtmauer

Ab 1300 umgab das damalige Jena eine Stadtmauer mit Wassergraben. Die Dimension des Grabens kann man zwischen dem Fürstengraben und dem Pulverturm abschätzen. Eigentlich als Verließ angelegt, lagerte man im Turm das Pulver für die Abwehr eventueller Angriffe auf die Stadt.

Treppabwärts gehen wir am schön restaurierten Rest der Stadtmauer vorbei, dem ein Wehrgang vorgelagert ist. Goethe ließ große Teile der restlichen Mauer abtragen, um mehr Licht in die Stadt zu lassen. Die Zeiten überlebte nur ein Stadttor – das Johannistor, welches wir nun erreichen.

9 Johannistor

Das West-Tor wurde ebenfalls um 1300 zum ersten Mal erwähnt. Hier verlief eine alte Handelsstraße von Altenburg im Osten nach Erfurt im Westen. Der stadtauswärts angebrachte Erker diente sowohl dem Wächter als Ausguck, als auch der Zurschaustellung »zänkischer Weiber«.

Achtung: Wer durch das Tor geht, soll angeblich durch die nächste Prüfung fallen – sollten Sie dem Aberglauben zuneigen, gehen Sie lieber am Tor vorbei ...

Lust auf eine Pause? Gegenüber lockt das »Kaffeehaus Gräfe« mit Kuchen und Eis, die Wagnergasse mit vielen Kneipen und Gaststätten.

Vom Johannistor geht es leicht bergab zum Hochhaus »B59«. Vor dem Schnellrestaurant gibt es einen Durchgang, der uns auf den Campus der Universität führt.

10 Uni-Campus / Ernst-Abbe-Platz

Dieser Platz war das Zentrum der ehemaligen Zeiss-Werke. Carl Zeiß als Gründer einer optischen Werkstatt erkannte, dass die übliche Art der Herstellung von optischen Geräten »nach Erfahrung und Gefühl« nicht mehr taugte. Er beauftragte den Wissenschaftler Ernst Abbe, Formeln für den optischen Gerätebau zu entwickeln. Dieser löste die Aufgabe nach langer Arbeit. So konnten theoretisch ideale Geräte gebaut werden – nun fehlte aber noch das perfekte Glas. Hierfür kam als Dritter im Bunde der Chemiker Otto Schott nach Jena, dem es gelang, Glas für die unterschiedlichen Anforderungen herzustellen. Das Zusammenspiel der drei Persönlichkeiten Zeiß, Abbe und Schott war der Beginn einer rasanten Entwicklung der optischen Industrie in Jena. Vom Ende des 19. Jahrhunderts an breitete sich das Werk immer mehr aus. Als der Platz nicht mehr ausreichte, wick man bei Zeiss in die Höhe aus. Das etwas unscheinbare, grün-graue Gebäude ist das älteste Hochhaus Deutschlands. Es wurde 1915/16 erbaut – damals eine Sensation.

Nach 1990 wurde die Fabrikation an den Stadtrand verlegt. Der bis dahin abgetrennte Teil des Stadtzentrums konnte so wieder der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Am Platz befinden sich außerdem der Hauptsitz der JENOPTIK AG sowie die Mensa und weitere Gebäude der Universität. Auf dem Campus stehen fünf Stahlplastiken der »Hudson River Valley Series« des amerikanischen Künstlers Frank Stella.

An der Straßenbahnhaltestelle führt ein Gang in die Goethe Galerie.

11 Goethe Galerie

Auch die Goethe Galerie ist ein Teil des ehemaligen Zeiss-Werkes. Seit 1995 ist die Galerie die große »Einkaufsmeile« Jenas. Besonders gelungen ist die Verbindung von alter Bausubstanz und moderner Architektur. Von den optischen Wurzeln zeugt auch der Planetariumsprojektor, welcher im oberen Teil am »Hotel Steigenberger Esplanade« zu finden ist.

Durchqueren Sie die Galerie nach unten hin.

12 Haupteingang Goethe Galerie

Läßt man vor der Goethe Galerie seinen Blick nach rechts – weiter straßenabwärts – schweifen, erblickt man das »Theaterhaus Jena«, in dem ein junges Ensemble modernes Theater inszeniert. Gleich nebenan befindet sich das Schillerhaus mit einem reizenden Garten.

Der kleine Rundgang wird aber an der Ampel vor dem Haupteingang nach links fortgesetzt. Überqueren Sie – den Straßenbahnschienen folgend – die Hauptstraße, hin zu einem weiteren Eckturn der ehemaligen Stadtmauer. Davor gehen Sie links weiter bis zur »neuen mitte«. Dort biegen Sie rechts in die Kollegiengasse ein und schlendern diese ein paar Schritte hinunter. Dann schreiten Sie durch den Torbogen rechts hinein in das »Collegium Jenense«.

13 Collegium Jenense

Dieser Innenhof eines alten Dominikanerklosters ist die Keimzelle der Universität. Nach der Reformation war das Kloster aufgegeben worden und stand leer am Rande der damaligen Stadt. So konnte dort die frisch gegründete »Hohe Schule« einziehen, die wenig später den Status der Universität erlangen konnte. An die Gründung durch den Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen erinnert ein prächtiges Wappenrelief am Treppenturm der ehemaligen Klosterkirche.

Verlassen Sie die ruhige Oase und gehen aus dem Hof heraus gegenüber zum JenTower – der letzten Station unseres kleinen Rundgangs.

14 JenTower (Intershop-Tower)

Eine adrette Stadt und in der Mitte ein simpler Parkplatz – wie kann das zusammengehen?

Die Zeiss-Werke stellten zum Ende des 2. Weltkrieges ein wichtiges Ziel für die alliierte Luftwaffe dar. Noch im April 1945 wurde die Innenstadt Jenas zu großen Teilen zerstört. Darunter auch das lebhaft bebaute Gelände zwischen Rathaus und Johannistor. Während die Gebäude um das Rathaus nicht wieder aufgebaut wurden, richtete man die Straßenzüge rund um den Eichplatz wieder her. Der Eichplatz selber war durch einen Brand während der Plünderung durch die napoleonischen Truppen im Oktober 1806 nach der Schlacht bei Jena und Auerstädt entstanden. Nach dem Sieg der Alliierten über Napoleon wurde auf dem Platz eine Friedenseiche gepflanzt und später das Burschenschaftlerdenkmal zur Erinnerung an die Einigung Deutschlands errichtet. Dieser Platz war den sozialistischen Stadtplanern in den 1960er Jahren ein Dorn im Auge, repräsentierte er doch mit seiner Kleinteiligkeit nicht die Vorstellungen einer »modernen« Universitätsstadt. Zu diesem Ideal gehörte auch eine sogenannte »Stadtdominante«. Für Jena war ein Turm vorgesehen. Für ihn und den angrenzenden Platz wurden alle Gebäude, die den Krieg überstanden hatten, gesprengt, die Friedenseiche wurde gefällt. Geplant war der Turm eigentlich für die Zeiss-Werke, wurde dann aber der Universität übergeben.

Nach 1990 wollte die Universität das unpraktische Gebäude schnell verlassen und zog 1995 dort aus. Danach stand er leer, wurde dann verkauft und für die Softwarefirma Intershop komplett saniert. Durch den Aufbau von zwei weiteren Etagen und einer Antennenanlage ist der Turm nun das höchste Bürogebäude Ostdeutschlands (159,60 Meter lichte Höhe).

In 128 Metern Höhe kann man abschließend einen Rundblick über die Stadt genießen. Die Aussichtsplattform und das »Turmrestaurant Scala« sind durch die »neue mitte« zu erreichen.

Hier endet unsere kleine Stadtverführung.

